

Der Newsletter des Centrum für Sozialforschung und des Instituts für Soziologie der Karl-Franzens-Universität Graz

## Der Impact Faktor Fetischismus

Die Zunahme des wissenschaftlichen Personals und die um sich greifende Erfolgskontrolle wissenschaftlichen Arbeitens haben verschiedene Maßzahlen wichtig werden lassen. Eine der prominentesten und häufig zitierten ist der Impact Faktor. Bekanntheit und Verwendung stehen in einem krassen Gegensatz zu dem unzureichenden und oftmals sogar gänzlich fehlenden Wissen darum, was diese Maßzahl tut.

Der Impact Faktor wurde anhand von Daten einiger Naturwissenschaften induktiv entwickelt und dann ohne weitere Prüfung allen anderen Wissenschaften übergestülpt. Praktisch alle Kriterien, die der Berechnung zugrunde liegen, sind mit guten Gründen anzweifelbar. Die Messung ist mittlerweile hochgradig reaktiv: Autoren, Herausgeber, Verleger und andere interessierte Parteien können ihr eigenes Verhalten den Messgewohnheiten anpassen. Darunter leidet die Objektivität, weil Zitierkartelle, die Zerlegung von Texten in die kleinste noch publizierbare Einheit, Ehrenautorenschaft und verwandte soziale Technologien des wissenschaftlichen Arbeitens mittlerweile selbst jenen bekannt sind, die niemals das Feld wissenschaftlichen Veröffentlichens betreten werden. Ethikkodizes und vergleichbare Maßnahmen bestätigen, dass deviantes Verhalten existiert, aber dessen Ausmaß ist unbekannt und umstritten.

Die Nichtübereinstimmung der Definitionen für Zähler bzw. Nenner des Impact Faktors wirkt geradezu als Einladung zur Manipulation, etwa durch die Veröffentlichung von Editorials (eine im Nenner nicht zu berücksichtigende Textsorte) mit einer Menge von Selbstziten (die in den Zähler eingehen). Die Firma, die den Impact Factor erfand, ist in den USA beheimatet und die Erfassung der nicht-amerikanischen Wissenschaftswelt ist bis heute unvollständig geblieben, was sich vor allem in Disziplinen auswirkt, in denen eine wohl definierte kosmopolitische Forschungsagenda fehlt. Die Auswahl der



© [www.roars.it/online/having-an-impact-factor/](http://www.roars.it/online/having-an-impact-factor/)

berücksichtigten Zeitschriften ist undurchsichtig. Sogar der Firmen- und Impact Faktor-Gründer Eugene Garfield gesteht mittlerweile ein, dass ihm sein Kind außer Kontrolle geraten ist. Nach dem Verkauf an Thomson Reuters wurde die Auswahl der neu aufzunehmenden Zeitschriften zunehmend stärker von Faktoren bestimmt, die mit der Feststellung der wissenschaftlichen Verdienste der Berücksichtigten, also ihrer Reputation, immer weniger zu tun hatten.

Im Fall der Sozialwissenschaften lassen einige ihrer Besonderheiten die Angemessenheit der Routinen des Impact Faktors sehr fraglich erscheinen: Disziplinen von vergleichbarer Größe und ähnlich gelagertem Publikationsverhalten, wie Psychologie und Ökonomie sind extrem ungleich vertreten. Angesichts des niedrigen Niveaus an internationalem Konsens über die Forschungsagenda in den verschiedenen Teilen der Sozialwissenschaften, was auch als Fragmentierung bezeichnet wird, ist jede Auswahl von Zeitschriften schwierig und zugleich umstritten. Tatsächlich folgt das Web of Science keiner der zu irgendeinem Zeitpunkt dort kundgemachten Kriterien, sondern den Markteroberungsstrategien ihres heutigen Eigentümers, dem internationalen Informations-, Wissenschafts- und Medienkonzern Thomson Reuters. Die wissenschaftlichen Gewohnheiten der Soziologen und vermutlich auch diejenigen anderer Sozialwissenschaftler finden keine Entsprechung in der willkürlichen Festlegung des Zitationsfensters von nur zwei Jahren. Auch schon

eine cursorische Inspektion der Literaturverzeichnisse von Abhandlungen beliebiger soziologischer Zeitschriften offenbart, dass sich der Großteil der Verweise auf Titel bezieht, die älter als zwei Jahre sind. Ein ohnehin bloß induktiv etabliertes Kriterium, das den Praktiken der Mehrzahl der nicht-naturwissenschaftlichen Disziplinen widerspricht, sollte daher eigentlich nicht verwendet werden.

Der oftmals beklagte »methodologische Nationalismus« ist eine weitere Besonderheit der Sozialwissenschaften und insbesondere der Soziologie, der zur Folge hat, dass Veröffentlichungen von Soziologen aus kleineren Staaten notwendigerweise weniger Anerkennung im Wege von Zitationen erzielen können. Selbst jene Zeitschriften, die die englische Sprache benutzen, können nationalkulturell etablierte Beschränkungen des Wahrnehmungshorizonts nicht überwinden. Analoges gilt vermutlich auch für all jene spezialisierten Forschungsfelder, die nur von einer vergleichsweise kleineren Zahl von Wissenschaftlern bearbeitet werden. Je größer die Zahl der an einem Feld Beteiligten, desto höher die Zahl der veröffentlichten Aufsätze und damit auch der Summe der Zitationen. Das jüngst etablierte Regime des Impact Faktor wird durch die Verkaufsinteressen internationaler Wissenschaftskonzerne angetrieben und wurde in der akademischen Welt von der immer bedeutender werdenden neuen Elite der Universitäts- und Wissenschaftsadministratoren zum Gold-Standard erhoben, dem sich merkwürdigerweise auch Wissenschaftler immer dann unterordnen, wenn derartige Kennzahlen ihrem Eindrucksmanagement dienlich sind.

Christian Fleck

Christian Fleck, *Der Impact Faktor-Fetischismus*, in: *Leviathan* 41 (4): 611–646.  
 Christian Fleck, *The Impact Factor Fetichism*, in: *European Journal of Sociology / Archives Européennes de Sociologie* 54 (2): 327–356.

## Neuer Forschungsschwerpunkt »Wirtschaftssoziologie« am Institut für Soziologie

Die moderne Wirtschaft ist ohne Wissen über ihre sozialen und gesellschaftlichen Grundlagen nicht hinreichend zu verstehen. Ausgehend von dieser Prämisse werden im neuen Forschungsschwerpunkt *Wirtschaftssoziologie* (FSP 5) des Instituts für Soziologie der Karl-Franzens-Universität Zugänge zur soziologischen Analyse der Wirtschaft moderner Gesellschaften erschlossen und soziale Konstitutionsbedingungen zentraler ökonomischer Institutionen wie Unternehmen, Märkte, Geld und Eigentum erforscht. Im Einzelnen werden Antworten auf folgende Fragen erarbeitet: Was sind die sozialen, politisch-institutionellen und kulturellen Voraussetzungen ökonomischer Märkte? Welche Bedeutung haben soziale Konflikte und Ungleichheiten, Wertideen und Konventionen für Märkte und Unternehmen? Wie können Aufstieg, Etablierung und Niedergang von Märkten soziologisch erklärt werden? Wie lässt sich erklären, weshalb zahlreiche Tauschbeziehungen marktförmig organisiert sind, während in anderen Bereichen Märkte abgelehnt werden



© <http://www.gaming.spoee.at/>

oder sogar untersagt sind? Inwiefern formen soziale Strukturen nicht nur wirtschaftliche Prozesse, sondern werden selbst durch wirtschaftliche Strukturen geprägt?

Die Weiterentwicklung theoretischer Konzepte der Soziologie, die Überprüfung ihrer Leistungsfähigkeit für die Analyse der Ökonomie moderner Gesellschaften sowie die empirische Erforschung sozialer Problemlagen in ausgewählten Feldern der Wirtschaft, in der Arbeitswelt sowie im Konsumbereich stehen hierbei im Mittelpunkt der Aktivitäten des Forschungsschwerpunkts. Gegenwärtig werden folgende Forschungsthemen bearbeitet: (1) Soziologie der Wirtschaft und

der Märkte; (2) Soziologie der Finanzmärkte und des Geldes; (3) Analysen des modernen Kapitalismus; (4) Wandel von Arbeit und Beschäftigung/Prekarisierungsforschung; (5) Konsumgütermärkte, Konsumpraktiken und Umweltnutzung privater Haushalte.

Im Rahmen des Forschungsschwerpunkts findet vierzehntägig das »Forschungskolloquium Wirtschaftssoziologie« statt, zu dem alle Interessierten herzlich eingeladen sind. Im Rahmen des Kolloquiums werden aktuelle und klassische Beiträge zur Wirtschaftssoziologie diskutiert, neue Forschungsvorhaben entwickelt und aktuelle Arbeitspapiere der Mitglieder des Forschungsschwerpunkts vorgestellt. Die Teilnahme von Studierenden im fortgeschrittenen Master- oder Doktoratsstudium ist ausdrücklich erwünscht (Kontakt: [klaus.kraemer@uni-graz.at](mailto:klaus.kraemer@uni-graz.at)).

Aktuelle Mitglieder des Forschungsschwerpunkts: Klaus Kraemer, Sebastian Nessel, Florian Brugger, Se-Jun Kim.

Klaus Kraemer

## Marcel Mauss. Schwerpunktheft der Zeitschrift *Trivium*

Die Online-Zeitschrift *Trivium* widmet sich seit 2008 dem deutsch-französischen Ideenaustausch in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Die im Mai erscheinende Ausgabe versammelt verschiedene Texte zum Werk des französischen Soziologen, Ethnologen und Religionswissenschaftlers Marcel Mauss (1872–1950). Der Band wurde gemeinsam konzipiert von einer Gruppe französisch- und deutschsprachiger HerausgeberInnen: Eric Brian, Florence Weber, Stephan Moebius und Frithjof Nungesser. Er enthält einerseits Übersetzungen deutschsprachiger Aufsätze über Mauss ins Französische (von René König, Erhard Schüttpelz, Stephan Moebius & Frithjof Nungesser) und andererseits Übersetzungen französischsprachiger Aufsätze ins Deutsche (sowohl von Marcel Mauss selbst als auch von Florence Weber, Bruno Karsenti, Camille Tarot und Jean Bazin).

Im Zentrum der deutschsprachigen Texte stehen insbesondere die Eigenheiten der Mauss-Rezeption. Diese begann im deutschsprachigen Raum schon zu Mauss' Lebzeiten. Es war

insbesondere der für die westdeutsche Nachkriegssoziologie so bedeutende Soziologe René König, der Mauss' Arbeiten schon Anfang der 1930er-Jahre in Deutschland einem breiteren Publikum vorstellte. Trotz der Bemühungen von René König, Mauss' eigenständige wissenschaftliche Leistungen hervorzuheben und obwohl zentrale Schriften Ende der 1960er- und Mitte der 1970er-Jahre ins Deutsche übersetzt wurden, steht die Mauss-Rezeption bis in die 1990er-Jahre eindeutig im Schatten sowohl Durkheims als auch Claude Lévi-Strauss'. Lévi-Strauss' berühmte wie umstrittene *Einleitung in das Werk von Marcel Mauss* aus dem Jahr 1950, die Mauss' wichtiger zweibändiger Aufsatzsammlung *Soziologie und Anthropologie* vorangestellt wurde, war in diesem Zusammenhang von zentraler Bedeutung. Das hier präsentierte Bild von Mauss als einem genialen, letztlich aber doch zu unsystematischen Vorgängers des Strukturalismus prägte die Mauss-Rezeption nachhaltig. Spätestens ab 1990 setzte dann eine breitere Rezeption von Mauss ein,

die allerdings weiterhin oft auf den berühmten *Essai sur le don* (dt. *Die Gabe*) beschränkt blieb. Zwar trifft man immer noch auf die beiden lange eingeschliffenen Lesarten – Mauss als »Proto-Strukturalist« bzw. Mauss als reiner Durkheim-Adept –, aber es tauchen nun auch differenziertere Lektüren auf. Die jüngsten Rezeptionsbemühungen betreffen die Herausgaben bislang nicht auf Deutsch erhältlicher Arbeiten – etwa die *Schriften zur Religionssoziologie*. Gerade hierdurch lassen sich auch für das deutschsprachige Publikum die eigenständigen wissenschaftlichen Leistungen von Mauss aufzeigen, die ihn nicht nur als Neffen Durkheims oder als proto-strukturalistischen Symboltheoretiker, sondern als zentralen Ideengeber der Durkheim-Schule, Begründer der französischen Ethnologie und bedeutenden und innovativen Soziologen ausweisen.

Webzugang: <http://trivium.revues.org/4739>

Stephan Moebius &  
Frithjof Nungesser

# Lebensqualität im öffentlichen Raum. Sicherheitsempfinden und Wahrnehmung von deviantem Verhalten in Graz und Gleisdorf

Ergebnisse des Forschungspraktikums im Wintersemester 2013/14

Im Rahmen des Forschungspraktikums »Lebensqualität im öffentlichen Raum« gingen die Studierenden der Frage nach, wie Lebensqualität im öffentlichen Raum in vier ausgewählten Aspekten hergestellt und durch welche Faktoren sie beeinflusst wird. Unter Anwendung quantitativer und qualitativer Methoden der empirischen Sozialforschung untersuchten sie verschiedene konkrete Problemfelder: die objektive und subjektive Bedeutung von Beleuchtung und Sicherheit sowie die gesellschaftliche Akzeptanz von Graffiti und des Konsums von Cannabis im öffentlichen Raum. Die Untersuchungen wurden im Groß- und Kleinstadtvergleich, in Graz und Gleisdorf, durchgeführt.

Einzuordnen sind die Forschungsprojekte in die Bereiche der angewandten Stadt- und Raumsoziologie sowie Devianz- und Subkulturforschung. Sie decken damit zentrale Teilbereiche soziologischer Forschung ab. Gerade stadt- und raumsoziologische Forschungen erleben in jüngster Zeit großen Aufschwung, sowohl im Hinblick auf die Entwicklung einer theoretischen Raumsoziologie (z.B. Löw 2001) als auch im Bereich empirisch angewandter Forschung. Die Stadtsoziologie blickt auf eine lange Tradition innerhalb der europäischen und amerikanischen Soziologie zurück: Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts befasste sich beispielsweise G. Simmel mit dem Geistesleben in den Großstädten (1903). In der amerikanischen Soziologie liegen bereits in den 1920er und 1930er Jahren zahlreiche stadtsoziologische Forschungsarbeiten der Chicagoer Schule vor sowie Beiträge zur Subkultur- und Devianzforschung (E.H. Sutherland, A.K. Cohen, R.A. Cloward und L.E. Ohlin), die für das Forschungspraktikum zentrale Konzepte lieferten. Studien zur subjektiven Lebensqualität werden heute sowohl regional, national als auch im Ländervergleich durchgeführt. Erst im Herbst 2013<sup>1</sup> machten die GrazerInnen in einer großen Umfrage zum wiederholten Male Angaben zu ihrer persönlichen Lebensqualität, die anhand von elf unterschiedlichen In-



diktoren erhoben wurde. Von diesen spielte für das Forschungspraktikum vor allem der Aspekt des subjektiven Sicherheitsempfindens eine zentrale Rolle. Zwei Projektgruppen, die zum subjektiven Sicherheitsempfinden und der Lichtwahrnehmung im öffentlichen Raum forschten, betrachteten den öffentlichen Raum als erklärende Variable der Lebensqualität. Die Konstitution, Gestaltung und Beschaffenheit des öffentlichen Raums ist unter dieser Annahme ein wesentlicher Faktor für die strukturelle Gestaltung der Lebensqualität. Die beiden anderen Arbeitsgruppen befassten sich mit potentiellen »Störfaktoren« der Lebensqualität, mit devianten Verhaltensweisen, mit Cannabiskonsum und Graffiti im öffentlichen Raum.

Alle TeilnehmerInnen führten gemeinsam eine Bevölkerungsumfrage mittels standardisiertem Fragebogen in Graz und Gleisdorf durch. Dieser umfasste fünf Themenbereiche: (1) allgemeine und subjektive Einschätzungen der eigenen Lebensqualität; (2) Einschätzungen und Angaben zur Bedeutung von Beleuchtung im öffentlichen Raum; (3) Einstellungen und Einschätzungen zur Sicherheit in Graz und Gleisdorf; (4) die gesellschaftliche Akzeptanz von Graffiti und verschiedener Arten von Graffiti und (5) die gesellschaftliche Akzeptanz des Konsums von Cannabis in der Öffentlichkeit im Vergleich zum Konsum von Alkohol.

Im Anschluss an einen Pretest fand im öffentlichen Raum von Graz und Gleisdorf vom 17. Oktober bis zum 5. November 2013 die Erhebung statt. An

dieser nahmen insgesamt 313 Personen teil, die anhand einer zuvor festgelegten Alters- und Geschlechterquote ausgewählt wurden.

Als explorative Vorstudien wurden qualitative ExpertInnen-Interviews und teilstrukturierte Beobachtungen durchgeführt. Je nach Problemfeld gaben verschiedene VertreterInnen aus Politik und öffentlicher Verwaltung, Lichtarchitekten und Suchtmittelbeauftragte Auskunft über die Bedeutung der Beleuchtung im öffentlichen Raum und deren Implikationen, über verschiedene Typen von Cannabis-KonsumentInnen, die Verbreitung des Konsums im öffentlichen Raum und Veränderungen im Zeitverlauf, über objektive und subjektive Sicherheit links und rechts der Mur u.v.m.

Strukturierte Feldbeobachtungen wurden am Hauptplatz in Graz im Hinblick auf die Lichtverhältnisse und deren Auswirkungen durchgeführt. Diese Gruppe übte sich auch in der experimentell orientierten Methode eines »Parcour commenté« (Kazig 2007). Mit sechs ProbandInnen wurde ein zuvor festgelegter Weg (Parcour), unter laufendem mündlichem Kommentieren (commenté) der jeweiligen Wahrnehmungen und Empfindungen in der Grazer Innenstadt begangen. Des Weiteren wurde eine quantitative und qualitative Inhaltsanalyse von über 3.000 Graffiti in Graz durchgeführt. Inhaltsanalysen wurden auch im Zuge der Auswertung von Zeitungsartikeln zum Thema Sicherheit durchgeführt.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die untersuchten positiven und negativen Aspekte des öffentlichen Raums eine erhebliche Bedeutung für die Sicherheit und Lebensqualität der GrazerInnen besitzen. Gute Beleuchtung und Anwesenheit von Ordnungskräften erhöhen das Sicherheitsgefühl, Graffiti an geeigneten Stellen (z.B. Murpromenade) werden positiv bewertet. Probleme bestehen nicht zuletzt in Folge unterschiedlicher medialer, oft einseitiger Darstellung bestimmter Sachverhalte, aber auch in Verhaltensweisen mancher SprayerInnen und Cannabis-KonsumentInnen. Sie können durch sachliche Information, Diskussion und geeignete Maßnahmen der Stadtpolitik aber durchaus kontrolliert werden.

Max Haller & Anja Eder

<sup>1</sup> [http://www.graz.at/cms/dokumente/10163423\\_3827941/866eefed/Bericht%20LQI\\_05\\_07\\_2013\\_cmsgraz.pdf](http://www.graz.at/cms/dokumente/10163423_3827941/866eefed/Bericht%20LQI_05_07_2013_cmsgraz.pdf), 5.2.2014

**Dr. Dirk Quadflieg**

Goethe-Universität Frankfurt am Main



Nach einem Studium der Philosophie und Soziologie an den Universitäten Aachen, Nottingham und Bremen folgte 2007 die Promotion zum Dr. phil. an der Universität Bremen mit einer Arbeit zu

Hegel, Wittgenstein und Derrida (ausgezeichnet mit dem Bremer Studienpreis); von 2007 bis 2009 wissenschaftlicher Koordinator des Graduiertenkollegs »Lebensformen und Lebenswissen« der Universität Potsdam und der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder; in der Zeit zwischen 2009 und 2014 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Philosophie der Goethe-Universität Frankfurt mit einer DFG-geförderten Forschungsstelle zur Bearbeitung eines Habilitationsprojektes zu Hegel und Marcel Mauss; im akademischen Jahr 2011/12 als Feodor-Lynen-Forschungsstipendiat am Department of Philosophy der Columbia University New York; seit 2010 assoziiertes Mitglied des Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen« an der Goethe-Universität Frankfurt.

Wichtigste Veröffentlichungen:

Differenz und Raum. Zwischen Hegel, Wittgenstein und Derrida. Bielefeld 2007. Kultur. Theorien der Gegenwart. (Hrsg. zusammen mit Stephan Moebius) 2., erweiterte u. aktualisierte Auflage, Wiesbaden 2010.

Über das dialektische Verhältnis von Verdinglichung und Freiheit. Von Lukács zu Honneth – und zurück zu Hegel. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Heft 5/2011, S. 701–715.

Im SS 2014 wird Dirk Quadflieg am Institut für Soziologie die Lehrveranstaltung Sozialphilosophie. Zur Kritik der Verdinglichung in der Frankfurter Schule in geblockter Form abhalten.

**Dr Andreas Hess Dip.Soc.Sc, PhD**

University College Dublin, IRLAND



Andreas Hess lehrt Soziologie am University College Dublin und ist Faculty Fellow am Yale Center for Cultural Sociology. Seine Forschungsschwerpunkte- und Interessen liegen

im Bereich der Kultur- und historischen Soziologie sowie der politischen und soziologischen Ideengeschichte. Letzte Veröffentlichungen: *Gesellschaftspolitische Ideen in den USA* (Springer-VS 2013), *The Political Theory of Judith Shklar. Exile from Exile* (Palgrave Macmillan 2014), sowie *Knowledge for Whom? Public Sociology in the Making* (Ashgate 2014) (herausgegeben mit Christian Fleck).

Andreas Hess veranstaltet im Sommersemester 2014 zwei Seminare mit dem Titel Introduction to Sociology und Aktuelle soziologische Literatur.

**Prof. Anne Seitz**

Swinburne University of Technology, Melbourne (Australien)



Auch dieses Studienjahr freuen wir uns, Frau Prof. Seitz wieder an unserem Institut begrüßen zu dürfen. Frau Seitz, geboren in Bayern, studierte Soziologie und Politikwissenschaft in

Melbourne. Sie lehrte und forschte an den Universitäten La Trobe, Monash und Swinburne (alle Melbourne), hatte zahlreiche Gastprofessuren in Deutschland inne und war Research Fellow am Australian Institute of Multicultural Affairs.

Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Immigrations- und Niederlassungspolitik, Equal Opportunities, Gender Studies und Biographieforschung. Neben ihrer Tätigkeit an der Swinburne University of Technology war Prof. Seitz Vizepräsidentin des Southern Hemisphere (RC33) Research Committee der International Sociological Association und Präsidentin der Association of German Speaking Communities.

Frau Prof. Seitz hält folgende Lehrveranstaltungen bis Anfang Mai geblockt ab: KS Ethnicity, Culture and Diversity – Austria and Australia in the Global Context und SE Multiculturalism and Migration with a special focus on Australia and the comparison with other countries.

**PERSONALIA**

Seit dem 1.12.2013 ist **Florian Brugger, MA** wissenschaftlicher Assistent am Institut. Seine Forschungsschwerpunkte sind Soziologie und Ökonomie, Geldsoziologie, technischer Fortschritt, Institutionen, Güter des Besonderen.

Mit der Professur »Fortgeschrittene Quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung« wurde vor dem Hintergrund des durchgeführten Auswahlverfahrens am Institut für Soziologie **Frau Dr. Johanna Muckenhuber** betraut. Sie nahm ihre Tätigkeit per 1. März 2014 auf.

**IMPRESSUM**

**Medieninhaber & Herausgeber:**

Manfred Prisching  
Centrum für Sozialforschung  
Karl-Franzens-Universität Graz  
Universitätsstraße 15/G4  
8010 Graz, Austria  
www.uni-graz.at/cfs, www.uni-graz.at/csr

**Grundlegende Blattlinie:**

CSR/SOC NEWS versteht sich als Organ zur Förderung der inner- und außeruniversitären Kommunikation.

**Redakteurin:**

Gabriele Strohmeier

**AutorInnen:**

Anja Eder, Christian Fleck, Max Haller, Klaus Kraemer, Stephan Moebius, Frithjof Nungesser

**Fotos:**

Wenn nicht anders angegeben, von den AutorInnen.

**Design:** Roman Klug

**Satz & Layout:** Gabriele Strohmeier

**Erscheinungstermin:** März 2014

Nachdruck unter Quellenangabe erlaubt. Namentlich gezeichnete Artikel geben immer die Meinung der Autorin oder des Autors wieder und müssen mit der Auffassung der Redaktion nicht identisch sein.